

Hilfsgerüst zum Thema:

## Der Tod

nach Carl Friedrich von Weizsäcker

(gestorben am 28. April 2007)

Ich referiere den Artikel „Der Tod“, in: C. F. von Weizsäcker, *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie* (München 1977), 145–166.

### Drei Betrachtungsweisen

- naturwissenschaftlich
  - geisteswissenschaftlich
  - philosophisch
- 
- „Ich will versuchen, in dreifacher Hinsicht als heutiger Wissenschaftler zu sprechen. Einmal als ausgebildeter Naturwissenschaftler; diese Wissenschaft hat auch zum Tod etwas Wichtiges zu sagen. Zweitens in Kenntnis der Geistesgeschichte, also offen für den Erfahrungsschatz aller Religionen, nicht nur meiner christlichen Heimat. Drittens in philosophischer Weise, also so, daß die Erfahrungen nicht bloß nebeneinander aufgereiht werden oder eine der anderen zuliebe preisgegeben wird, sondern im Bemühen, ihren Zusammenhang zu denken.“
  - Um die Frage nach dem Tod zu behandeln, wäre es denkbar, bei den Antworten der großen Religionen anzufangen.

- Im Christentum sowie in der Philosophie findet man die Antwort, die beim Buddhismus gegeben wird:

Der junge Buddha „sah einen Leichenzug. ‚Was ist das?‘ ‚Ein Toter.‘ ‚Muß ich auch so werden?‘ ‚Ja.‘“

Dann die Antwort: „Er sah einen Wandermönch, dessen Gesicht die Ruhe des Wissens ausstrahlte. ‚Was ist das?‘ ‚Ein Mönch.‘ ‚Kann ich auch so werden?‘ ‚Ja.‘ Der Prinz kehrte in den Palast zurück. In derselben Nacht verließ er alle seine Güter, den Vater, die junge Frau und seine Kinder und zog in die Hauslosigkeit hinaus. Nach jahrelangem schwerem Ringen fand er zum vollständigen Erwachen. Nun lehrte er noch fünfzig Jahre zum Heil aller Menschen die Lehre vom Leiden, vom Durst und vom Erwachen.“

- Setzt man das Bewußtsein, in dem man sich vorfindet, als Wahrheitsmaßstab nicht voraus, kann man über den Tod nicht *wahrhaftig* reden.
  - „Wir müssen aber mit unseren Fragen beim heutigen Bewußtsein ansetzen, wenn wir über den Tod nicht bonum, d. h. Freundliches, vielleicht sogar Wahres, sondern bene, d. h. in guter Weise, also zum mindesten wahrhaftig reden wollen.“

## Woher kommt der Tod?

Weizsäckers These: „Das Ich und der Tod sind zwei zusammengehörige, sinnvolle Produkte der Entwicklung des organischen Lebens.“

- Evolution
  - „Die Anfänge verlieren sich im Hypothetischen.“

Der Tod ist in der Natur eine Vorbedingung des Lebens.

- 
- Die ganze Natur ist zeitlich strukturiert.
    - „Alle Gestalten im Weltall sind in der Zeit.“
    - „Ihre gemeinsamen Merkmale sind Möglichkeit, Gewordensein, Vergänglichkeit.“
  
  - Wir kennen zwei Arten von Möglichkeit.
    - eine formale, naturgesetzliche Möglichkeit
    - die reale, geschichtliche Möglichkeit
  
  - „Die geschichtliche Möglichkeit setzt schon Gewordenes voraus.“
  
  - „Alles Gewordene ist vergänglich.“
    - „Denn sonst gäbe es die Möglichkeit des Neuen nicht.“
    - „Möglichkeit beruht auf dem Zusammenspiel von Gewordensein und Vergänglichkeit.“
    - „Wagt man es, schon die geschichtliche Möglichkeit überhaupt als Leben, schon die Vergänglichkeit des Gewordenen überhaupt als Tod zu bezeichnen, so ist der Tod Vorbedingung des Lebens.“
  
    - „In einem eigentlicheren Sinne aber gibt es in der Vergänglichkeit des Anorganischen den Tod noch nicht.“

### *Eine Philosophie der Zeit*

- noch nicht geleistet
  
- Durch den Darwinismus herausgefordert
  
  
- Platon
  - „Die klassische abendländische Philosophie stellt der Vergänglichkeit der geformten Dinge die Ewigkeit der Formen selbst gegenüber.“

- „Platon wagte es, wie ich meine vor dem Hintergrund einer mathematischen, einer sittlichen und einer mystischen Erfahrung, das Pathos der Vergänglichkeit mit dem Pathos einer präsenten Ewigkeit zu überspielen.“
- „Die Ideen sind ewig, und eben darum sind die höchsten Möglichkeiten vergänglicher Dinge immer dieselben.“
- Die Ideen sind für Platon die eigentliche Wirklichkeit.
  - \* Zeit ist nur das Abbild der Ewigkeit.
  - \* „Die Zeit ist ihm des im Einen verharrenden Ewigen ewigliches, nach der Zahl fortschreitendes Abbild.“
  - \* „Es ist die Herrlichkeit der platonisch verstandenen Welt, daß es in ihr nichts Neues gibt.“
- „Man muß nun sagen, daß erst die Evolution den Tod geschaffen hat, und zwar mit schrittweise steigender Schärfe.“
  - „Das philosophische Motiv des Aristoteles wird freilich durch die Entdeckung der Evolution aus den Angeln gehoben; auch die Spezies sind nicht ewig. Auch das Schöne muß sterben, um anderem Schönen Platz zu machen, nicht nur das Individuum, sondern auch die Gestalt.“
  - zwei Prinzipien: die Selbstvermehrung der Art und die Weiterentwicklung:
 

„Die organische Evolution beginnt also mit der Selbstvermehrung einer Spezies. Vorkehrungen zur Erhaltung der Individuen gibt es dabei zunächst nicht; diese Moleküle haben nur die übliche begrenzte chemische Stabilität. Aber nun entsteht die Konkurrenz der sich jeweils vermehrenden verschiedenen Arten um das in begrenzter Menge vorhandene Ausgangsmaterial, um die Nahrung. Der erste Schritt der Evolution produziert also das völlig neue Phänomen des ‚Kampfs ums Dasein‘. Zunächst ist schnellere Vermehrung ein Vorteil, oder ökonomischere Ausnützung der Nahrung. Die in

---

---

solchen Vorgängen tüchtigere Spezies wird die anderen zurückdrängen. Es entsteht ein ‚Selektionsvorteil‘ für gewisse Verhaltensweisen und damit für Weiterentwicklung. Zufällige, d. h. mögliche Mutationen des Erbguts, fast immer schädlich, können doch auch einmal zu tüchtigeren neuen Arten führen, und diese setzen sich dann durch. So führt das erste Prinzip, die Selbstvermehrung der Art, zum zweiten Prinzip, der Weiterentwicklung.“

– „Erfindungen der Natur“

\* „In dieser Entwicklung folgt nun eine Kette von ‚Erfindungen der Natur‘, die überhaupt erst ein Prinzip der Selbsterhaltung der Individuen, also ein aktives Verhalten des Individuums zur Aufrechterhaltung seiner eigenen Existenz, entstehen lassen.“

\* „Die Evolution erzeugt also das Schema des Individuums als letztes ihrer drei Prinzipien. Aber erst Individuen, die darauf eingerichtet sind, sich selbst zu erhalten, können eigentlich sterben. Für sie ist der Tod ein Ereignis, weil sie darauf angelegt sind, sich gegen ihn zu wehren.“

– „So erzeugt die Evolution den Tod.“<sup>1</sup>

● Die Selektionstheorie Darwins als Herausforderung der Theologie

– „Nach meiner Überzeugung enthält der Realismus Darwins auch die Aufforderung zu einer tieferdringenden Philosophie und Theologie.“

– „Der Gegensatz von Finalismus (Wirkursache) und Kausalismus (Endursache) ist ein Scheingegensatz.“

---

<sup>1</sup>„Der Tod ist ein Werk der Evolution.“

- \* „Im christlichen Aristotelismus erscheint Gott wie ein Gärtner oder Hausvater, der allen den Seinen genug zuteilt.“
- \* Der Buddhismus und das Frühchristentum haben besser verstanden:  
„Vom Blickpunkt des Individuums aus hat hier Buddha tiefer gesehen und ebenso die frühchristlichen Traditionen, die die Welt selbst und den Herrn dieser Welt als böse empfanden.“
- „Die Empörung über den Darwinismus verteidigte ein idealisierendes Weltbild.“
  - \* Aber auch der Darwinismus hat eine Blindheit, und zwar bezüglich des Individuums.
  - \* „Der Darwinismus selbst hatte freilich ein optimistisches Fortschrittspathos, vergaß aber gern, daß die Fortentwicklung der Arten und ihres ökologischen Gleichgewichts über die Leichen der Individuen geht; man muß zu den Siegern gehören, um sich der existierenden Schönheit der Welt zu erfreuen.“
- „Die Theologie eines zwecksetzenden Gottes aber erscheint mir als ein Anthropomorphismus, der mit der religiösen Lehre von Gottes Allmacht ebenso schwer zu vereinen ist wie mit der philosophischen Vorstellung von Gottes Wissen.“
  - \* „Zwecke sind wesentlich menschliche Orientierungsmarken, deren begrifflicher Sinn voraussetzt, daß sie möglicherweise auch nicht erreicht werden. Zwecke sind Begriffe von Möglichkeiten, also anthropomorph.“
  - \* „Wer Gott für die Zwecke direkt verantwortlich macht, muß einen Gegengott für die unendliche Fülle des Scheiterns, des Leidens, des Mißratens verantwortlich machen; er ist, denkt er konsequent, zum theologischen Dualismus gezwungen.“

- 
- „Von zwei etwa gleich lebensfähigen Arten wird diejenige einen Vorteil haben, die sich schneller weiterentwickelt. Dazu gehört das ‚Ausprobieren‘ vieler Mutanten.“
    - Dazu gehört die geschlechtliche Fortpflanzung.

„Höchst wahrscheinlich ist die geschlechtliche Fortpflanzung, im Unterschied zu dem so viel einfacheren Prinzip der bloßen Zellteilung, eine dieser evolutionsbeschleunigenden Strukturen. Sie mischt immer von neuem rezessive Merkmale und gibt jeder Spezies einen Schatz von Erbanlagen latent mit, die bei jeder Umweltänderung eine Chance haben, alsbald den bestangepaßten Typ zu produzieren. Um diese Fortpflanzungsweise durchzusetzen, bedurfte es freilich der stärksten Verhaltensregulative, die die Kopulation erzwingen. So verstehen wir die weltbeherrschende Gewalt der geschlechtlichen Liebe. Das Individuum aber, das kopuliert hat, hat damit den ersten Schritt getan, sich überflüssig zu machen. Es gibt Spinnenweibchen, die das noch kopulierende Männchen aufzufressen beginnen. Das tiefe Erlebnis des Zusammenhangs von Liebe und Tod ist kein ästhetischer Irrtum.“
    - „Der Tod des Individuums ist aber noch unmittelbarer evolutionsfördernd.“
      - \* „Kurzlebigkeit der Individuen ist ein Selektionsvorteil für die Art, denn sie beschleunigt die experimentierende Generationenfolge.“

## Was bedeutet der Tod in unserem menschlichen Leben?

„Ein reflektiertes Wissen, daß er sterben muß, werden wir erst dem Menschen zusprechen. Kaum ein anderes Wissen hat dem Menschen einen so tief eindringenden Weg der Selbstwahrnehmung eröffnet wie das Wissen vom eigenen Tod.“

### Das Paradox von Individuum und seinem Tod

- einerseits: „Der manifeste Träger des menschlichen Wissens ist das Ich. Das Ich ist die Selbstwahrnehmung des Individuum *als* Individuum. Unreflektiert ist das Ich das steuernde Zentrum der selbsterhaltenden Triebe, in der Reflexion umfaßt es alle Wahrnehmungen und Wissensentscheidungen, die der Selbsterhaltung dienen und ist so das eigentlich menschliche Instrument der Selbsterhaltung, ihr erster Diener. Der Mensch ist das Tier, das Ich sagen kann.“
- andererseits: „Eben das Individuum aber ist das eigentliche Opfer des Todes. Indem das Ich zum reflektierenden Wissen gelangt, gelangt es zum Wissen seines notwendigen Untergangs.“

### Der Mensch vermag die Zukunft *als* Zukunft zu denken.

- „Der Mensch hat die tierische Einheit von Wahrnehmen und Handeln gesprengt durch das sprachlich gestützte Vermögen der Vorstellung. Er kann das, was nicht da ist, in der Phantasie, im Wort, im Begriff, in der Reflexion gleichsam vor sich stellen. Er kann Zukunft in der Form der Möglichkeit antizipieren.“
  - „Begriffe sind Möglichkeiten.“
- „Möglichkeiten denken zu können, bedeutet auch Gefahren denken zu können und den Schutz gegen sie vorzubereiten; es bedeutet präzise Furcht und unbegrenzt akkumulierbare Macht.“
- „Genau die Voraussicht, die uns alle Macht der Erde erschließt, erkennt die Schranke des eigenen Todes.“

### Verdrängung

- „Die üblichste Form menschlichen Umgangs mit dem eigenen Tod ist die Verdrängung.“
- „Zu dem, was normalerweise verdrängt werden muß, gehört die Flut entfernter Gefahren, die kein akutes Handeln erfordern. Verdrängung ist ein Wächter seelischer Gesundheit. Aber ihre richtige Verwendung ist eine Aufgabe. Je bewußter der Mensch wird, desto unentbehrlicher ist für ihn die Kontrolle seiner eigenen Verdrängungen. Wahrheit wird für ihn eine Lebensbedingung. In diesem Sinne ist ein Friede stets der Leib einer Wahrheit. Unsere Fähigkeit zum



Umgang mit der Verdrängung des Todes ist dann ein wichtiges Kriterium unserer Fähigkeit zu leben, unserer Friedensfähigkeit.“

Das existentielle Wissen vom eigenen Tod

- eine Kritik an der heutigen Medizin
  - „In der heutigen Medizin hat sich die Überzeugung durchgesetzt, es sei humanes Gebot, dem Menschen das Wissen von seinem bevorstehenden Tod nicht aufzudrängen; ja, es gibt eine Praxis, es ihm auszureden.“
- „Ich weiß jetzt, daß ich noch wenige Monate Zeit habe, um einige Dinge in meinem Leben zu ordnen, die ich sonst um Jahre hätte hinausschieben mögen.“
- „Natürlich handelte es sich bei diesen Dingen im Kern um das Verhältnis zu Gott.“
- „Dieses Sterben war etwas vom Wirklichsten, was ich gesehen habe.“
- „der Möglichkeit nach eine gesteigerte, befreite Sensitivität“
- *die Wirklichkeit als „Auferstehung“*
  - „In diesem Tod wartet eine Auferstehung. In der vorgeprägten Sprache spricht sich diese Erfahrung des neuen Lebens nur bildlich, ja paradox aus. Sie ist ein Erwachen in eine andere Wirklichkeit – in die Wirklichkeit. Das Ich – so zeigt sich – war nur ein Organ des wirklichen Selbst. Ich bin der geworden, der ich immer war, als der ich mich nicht kannte, und doch kannte, denn sonst hätte ich ihn nicht gesucht. Diese Erfahrung ist der Grund der Religion.“<sup>2</sup>
  - die „midlife crisis“: „wenn das Ich sich erfährt als nicht die letzte und unbedingt zu behütende Wirklichkeit, sondern [...] als ein Organ.“<sup>3</sup>

<sup>2</sup>*Wege in der Gefahr. Eine Studie über Wirtschaft, Gesellschaft und Kriegsverhütung* (München, 1976), 248–249 (oben, S. ?? bereits zitiert).

<sup>3</sup>*Garten des Menschlichen*, 544. Vgl. ebd., 541.

*Stufen der Reifung*

- Goethes „Selige Sehnsucht“
  - „Stirb und Werde!“
  
- „Schließlich geht auch die biographische Entwicklung des menschlichen Individuums durch Plateaus und Krisen, und die Krise wird oft wie ein Sterben gefürchtet und erfahren. Hier ist das Stirb und Werde für das Ich; die entscheidenden Reifungen erreicht es nicht ohne eine Art Tod.“
  
- „Flamme, Liebesehnsucht, Todessehnsucht sind eine und dieselbe Sehnsucht in der Steigerung. Die Steigerung, scheinbar aus dem Wirklichen ins Jenseitige, macht das bewußt, was immer die Sehnsucht des Wirklichen war; nun zeigt sich, daß das Wirkliche das Symbol war und das Jenseitige das Wirkliche ist.“
  
- „Der Schmetterling verbrennt in der Kerzenflamme, die Liebenden in ihrer Liebe, aber fremde Führung führt zu höherer, also eigentlicher Begattung.“
  - „Hier klingen die Erfahrungen der Mystiker an, für welche die Enthaltung von der irdischen Liebe nicht den Liebesverzicht, sondern die Liebesintensität, die eigentliche Empfängnis bedeutet.“
  
- Die Nüchternheit der Auslegung Weizsäckers
  - „Ich will versuchen, dem Stirb und Werde eine nüchterne, mit dem evolutionistischen Denken vereinbare Deutung zu geben.“
  - Goethes „Gedicht endet nicht mit dem Stürmen des himmlischen Tors. Es kehrt zur Erde zurück.“
  - Nach Weizsäcker ist auch Christus hier nüchtern. „Der religiösen Antwort auf das Todesproblem, wo sie ungefärbt ist, wohnt die Nüchternheit

---

---

stets inne; sie ist in ihren Symbolen evident. Im Johannes-Evangelium spricht Jesus von sich, wenn er sagt: ‚Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und sterbe, so bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht.‘ (Joh. 12, 24).“

\* Weizensäckers Deutung: „Das Weizenkorn, als Individuum betrachtet, geht unter, um viele Weizenkörner zu erzeugen. Was bedeutet das im menschlichen Leben?“

- Stufen: „In der menschlichen Reifung sterben wir viele Tode. Stets ist der bestandene Tod ein Weg zu neuem Leben, der übertünchte Tod ein Gebanntsein in den Tod.“
  
- „Zwischen zwei Plateaus geht der Weg meist durch eine Krise, durch das Sterben einer Gestalt.“
  
- „Auch die biographische Entwicklung des menschlichen Individuums [geht] durch Plateaus und Krisen, und die Krise wird oft wie ein Sterben gefürchtet und erfahren. Hier ist das Sterben und Werden für das Ich; die entscheidenden Reifungen erreicht es nicht ohne eine Art Tod.“
  
- Aus der Wahrheit über sich selbst entsteht ein Friede, der sonst nicht erreichbar ist.  
Weizensäcker nennt mehrere solche Stufen, wovon das Bewußtsein des eigenen Todes nur eine darstellt, aber alle sind „Weisen, in denen der Mensch wahrnimmt, was sein Leben möglich macht; Wahrheiten, deren Leib ein menschlicher Friede sein kann. Jedes der Prinzipien bezeichnet eine Erlebnisqualität, die von den vorgegangenen Qualitäten her kaum geahnt werden konnte, die in die vorher scheinbar schon abgeschlossene Erlebniswelt erschütternd oder sänftigend eindringt. In jedem der Übergänge vollzieht sich eine Umwertung der Werte, die das Ich zuvor gekannt hat, eine Ablösung, ein Tod der Götter.“

## Wohin führt uns der Tod?

- ins Unbekannte
  - „Das Ichbewußtsein weiß die Antwort auf die Frage, was jenseits seines Endes ist, nicht.“
  - „Die Frage, wohin der individuelle Tod uns führt, bleibt auch in der christlichen Tradition in ein Geheimnis gehüllt.“

## religiöse Antworten

- „Das Ich ist nicht die ganze Wirklichkeit der Seele. Religiöse Erfahrung spiegelt Wirklichkeit, die das Ich überschreitet.“
- Aber: „Aber in der Begriffssprache des Ich läßt sie sich nicht so aussprechen, wie sie ist. Sie bleibt dem Ich ein Geheimnis.“

„Die Vielfalt der Jenseitsvorstellungen, die uns die Religionsgeschichte kennen lehrt.“

- primitive Religionen
  - Glaube an ein Jenseits:  
„Es bildet sich die Vorstellung, daß die sittliche Weltordnung, deren diesseitige Durchsetzung Sache des diesseitigen Königs ist, vom jenseitigen König vollendet wird; die Rechnung von Schuld und Sühne geht erst im Jenseits auf.“
- die Religion Israels
  - eine diesseitige Vorstellung:  
„Hier ist das Leben der Menschen mit Gott oder gegen Gott diesseits, es entscheidet sich im Tageslicht. Eigentliches Leben heißt in der Sprache der Propheten hier und jetzt mit Gott leben, eigentlicher Tod heißt hier und jetzt von Gott getrennt sein. Das Ich kann sich nicht in die Hoffnung einer jenseitigen Vollendung flüchten, und es bedarf ihrer nicht.“

- das Christentum
  - die Auferstehung des Fleisches:  
„Diese Lehre bezeichnet, daß es nicht auf das Verlassen des Leibs, sondern auf seine Wiederherstellung ankommt.“
  
- die Lehre von der Wiederverkörperung der Seelen
  - „Die weltweit wirksamste Vorstellung vom Jenseits des Todes ist die Lehre von der Wiederverkörperung der Seelen in immer neuen Leibern.“
  - „Nach ihr geht die jenseitige Rechnung von Schuld und Sühne im ewigen Diesseits auf. Gute Werke führen in gute Wiederverkörperungen, schlechte in schlechte; so oder so arbeiten wir in jedem Leben die Taten vergangener Leben ab.“
  
- Buddhismus: das Erwachen
  - „In dieser Karma-Vorstellung wirkt die sittliche Weltordnung wie ein Naturgesetz. Aber wenn so dem Gerechtigkeitsverlangen Genüge getan ist, meldet sich die Sinnfrage mit doppeltem Nachdruck. Wozu denn der ewige Durst, der die ewige Verstrickung in Taten und ihre Folgen erzeugt? Als der künftige Buddha in die Hauslosigkeit zog, ging es ihm nicht um die Leiden dieses einen Lebens, sondern um die nichtendenden Leiden der nichtendenden Leben. Aus diesem Kreislauf erwachte er. Nicht die Kette der Wiederverkörperungen, sondern das Erwachen ist der Kern buddhistischer und hinduistischer Erfahrung.“
  
- Aufklärung
  - Projektionen
    - „Sie erscheinen als Projektionen der Wünsche und Ängste des Diesseits.“
    - \* „Für den kritischen Blick der Aufklärung entwertet die Vielfalt dieser Jenseitsbilder jedes von ihnen.“

- Platonismus
  - „Leben, erfahren wir von Sokrates im Phaidon, ist Sterbenlernen, denn der Tod löst die Fesseln, die uns an zeitliche Begehren binden. Die Seele ist unsterblich, insofern sie in der Erkenntnis teilhat an dem, was seinem Wesen nach nicht der Zeit unterworfen ist, der Idee. Die affektiven Teile der Seele sind nach Platon sterblich, der vernünftige Teil ist unsterblich, denn er ist ein Teil der ewigen Vernunft.“
  - „Aber fast alles, was Platon in den Dialogen über diese Dinge sagt, gehört wiederum dem Vorhof der Philosophie an.“

#### *Die Unsterblichkeitslehre aus naturwissenschaftlicher Sicht*

„Es scheint, als müßten wir sagen: das Wirkliche nimmt durch die Augen der Kinder der Evolution, durch die Organe, die es hervorgebracht hat, in jeweils anderer Abschattung sich selbst wahr.“

„Wer ist das Subjekt?“

- „In der Betrachtung der Evolution ist uns das Ich selbst wie ein Werkzeug erschienen. Muß man so reden, daß es nur *ein* Selbst gibt?“
- „Die Wissenschaft führt an die Schwelle einer Erfahrung, die sich der Meditation, aber nicht der Reflexion erschließt. Dies ist vernünftig. Das begriffliche Denken kann einsehen, daß es den Grund seiner Möglichkeit nicht begrifflich bezeichnen kann.“

#### Der endgültige Tod

- „Freilich war die Antwort der großen Religionen auf die Todesfrage dem täglichen Bewußtsein der Menschen zu allen Zeiten fremd. Sie wurde mythologisch gefärbt, um erträglich zu sein.“

---



---

### Die Unfaßbarkeit des Todes

- „Deshalb endet ein akademischer Vortrag über den Tod nicht mit einer begrifflichen Aussage darüber, wohin der Tod uns führt. Das Denken ist eine Tätigkeit des Ich, die filtern, klären, und an die Schwelle der Erfahrung führen kann. Der Tod ist eine Schwelle.“

Weizsäckers abschließende Aussage: „Lassen Sie mich mit einem Satz schließen, den ich nicht durch Denken rechtfertigen kann: Seligkeit ist nicht jenseits des Todes; dort ist Arbeit. Seligkeit ist auf dem Grunde der Wirklichkeit die auch den Tod geschaffen hat.“

- A. Einstein: die „Überzeitlichkeit der Realität“<sup>4</sup>
- „ewige Gegenwart“ (Einstein) oder „umfassende Gegenwart“ (Weizsäcker)
- Einstein: „Nun ist er mir auch mit dem Abschied von dieser sonderbaren Welt ein wenig vorausgegangen. Dies bedeutet nichts. Für uns gläubige Physiker hat die Scheidung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur die Bedeutung einer wenn auch hartnäckigen Illusion.“<sup>5</sup>
- Weizsäcker: „Das Phänomen der Gegenwart ist uns nicht verständlich ohne Faktizität der Vergangenheit und Antizipation möglicher Zukunft. Indem wir heutiges Wissen denken, denken wir schon an ein zukünftiges Wissen, welches das heutige Wissen übertreffen wird.“<sup>6</sup>
- Statt also punktiert zu sein, ist nach Weizsäcker die wirkliche Gegenwart in sich umfassend. Sie liegt nicht wie ein Spalt zwischen Vergangenheit und Zukunft. So zumindest existiert Gegenwart in unserem Bewußtsein.

---

<sup>4</sup>C. F. von Weizsäcker, „Zeit und Wissen“, *Offene Systeme II – Logik und Zeit*, hrsg. v. K. Maurin (Stuttgart, 1981), 17–38, hier: 26. „Für ihn ist nicht nur wie für die Platoniker die Welt der mathematischen Gestalten, sondern selbst das Physikalisch-Reale überzeitlich.“ Ebd.

<sup>5</sup>Zit. ebd. Vgl. *Aufbau der Physik* (München, 1985), 556, „Zeit und Wissen“, 27, 26.

<sup>6</sup>*Aufbau* 588.

„Für das menschliche Wissen ist die phänomenale Gegenwart nicht punktuell, sondern unabgegrenzt umfassend.“<sup>7</sup>

– „Nicht ihre einzelnen Töne sind die Melodie, sondern deren im Bewußtsein präsen- te Abfolge. Die umfassende Gegenwart umfaßt also ein ‚ganzes‘ Ereignis, das nach Uhrzeit eine Zeitspanne ausfüllt. *In* der umfassenden Gegenwart gibt es Abfolge, es gibt die Präsenz des schon Verklungenen und die Antizipation des Erwarteten, deren Enttäuschung ein Bruch, eine Zerstörung des ‚individuellen Prozesses‘ ist.“<sup>8</sup>

– Phänomen der Bewegung bzw. Veränderung.

\* „Bewegung ist nicht im Jetzt, sondern jeweils in einer Zeit.“<sup>9</sup>

\* „Die Wirklichkeit des der Möglichkeit nach Seienden als eines solchen ist Bewegung.“<sup>10</sup>

\* „Aristoteles definiert die Bewegung mit Hilfe des Begriffspaares von Wirklichkeit und Möglichkeit. [...] Bewegung ist definiert als die Wirklichkeit des der Möglichkeit nach Seienden als eines solchen. In unserer Sprechweise bedeutet Möglichkeit das Merkmal der Zukunft, Wirklichkeit das Merkmal der Gegenwart. Faktizität ist vergangene in Dokumenten bewahrbare Wirklichkeit. Man kann dann stilisierend sagen: ‚Bewegung ist die Gegenwart der Zukunft.‘“<sup>11</sup>

<sup>7</sup>Ebd., 636.

<sup>8</sup>Ebd. (Hervorhebung im Original).

<sup>9</sup>*Die Einheit der Natur*, 431. „Sie ist in einer Zeitspanne, aber nicht im Jetzt.“ Ebd., 434.

<sup>10</sup>Ebd., 436.

<sup>11</sup>Carl Friedrich von Weizsäcker, *Aufbau der Physik* (München, 1985), 631.